



PERSPEKTIV JEZHEW

10 TEXTE ÜBER KUNST UND GESTALTUNG

VERZEICHNIS INHALTS

Editorial

VON ANGELA MITTERWALD

Crossmedia Publishing

8 FRAUEN & DIE MEINUNG DER MASSEN MEDIEN – VON BODO GRULICH

AUS DEM BILDSCHIRMFENSTER LEHNEN – VON AMELIE VOGELMANN

Film und Video

NEXT GENERATION HEIMATFILM – VON ANGELA MITTERWALD

DURCH DAS KÜNSTLICHE AUGE WIRD DAS EIGENE ZIMMER ZUR GANZEN WELT – VON LISA WIEDERHOLD

VERSCHWOMMENE TRÄUME – VON SOPHIE FAMULA

New Media

SEITWÄRTSDIMENSIONEN DES BILDSCHIRMS – VON SOPHIE RICHTER

Visuelle Kommunikation

YOU'RE NOT SUPPOSED TO SLEEP HERE! – VON JULIA FÖRSTNER

AUFBRUCH INS UNGEWISSE ODER: WIE MAN ERWACHSEN WIRD – VON LARISSA MOCKA

WHATS APP: FREUND ODER FEIND? – VON NADINE THURNER

Theorie

WENN LANDKARTEN DAZU EINLADEN, GESCHICHTEN ZU ERZÄHLEN – VON SOPHIE RICHTER

Impressum

EDITORIAL

von Angela Mitterwald

„Achtzehn Augen, neun Perspektiven“

„Vier Augen sehen mehr als zwei“ sagt man, wenn es darum geht, Dinge oder Situationen möglichst genau zu beurteilen. Wenn also achtzehn Augen, neun Augenpaare von neun Student*innen, sich anschicken, Kunstwerke durch die Linse eines Über-Kunst-Schreibenden anstatt eines Kunstschaffenden zu betrachten, entstehen daraus zehn Texte – jeder in seiner Herangehens- und Ausdrucksweise so individuell und facettenreich, wie die Blickwinkel der Verfasser*innen.

Das Ergebnis haltet ihr, liebe Leser*innen, nun in Form der Abschlusspublikation des Kurses Editorial Practices des Wintersemesters 2020/21 in den Händen. Die Studierenden wählten Projekte aus den Studienbereichen New Media, Visuelle Kommunikation, Film und Video, Crossmedia Publishing und Theorie, die repräsentativ für die fünf Säulen der MERZ'schen Lehre stehen.

Doch nicht nur diese fünf Perspektiven auf die verschiedenen Domänen des Gestaltens und Lernens eröffnen sich euch mit dieser Lektüre, auch die besprochenen Werke sind dahingehend kuratiert, dass sie sich im weitesten Sinne mit der Idee eines Perspektivenwechsels auseinandersetzen. Sei es nun in der klassischen Variante des Hineinversetzens in die Rolle eines*einer anderen, der Beleuchtung eines gesellschaftlichen oder politischen Sachverhalts aus feministischer, postkolonialer oder gender-spezifischer Sicht, dem Besuch unbekannter Orte, Welten oder Kulturen, dem Erreichen anderer Bewusstseins- oder Wirklichkeitsebenen oder der uns allen auferlegte Rückzug ins Innere (unseres Selbsts und/oder unserer Wohnräume) durch die Corona-Pandemie: Wir von Editorial Practices – das sind Sophie Famula, Julia Förstner, Bodo Grulich, Angela Mitterwald, Larissa Mocka, Sophie Richter, Nadine Thurner, Amelie Vogelmann und Lisa Wiederhold mit unserer Dozentin Paula Kohlmann – laden euch dazu ein, diese zahlreichen Facetten gemeinsam mit uns zu erkunden und dabei selbst vielleicht auf die eine oder andere neue Sichtweise zu stoßen.

Viel Vergnügen beim Lesen.

**CROSSMEDIA
PUBLISHING**

CMP

CROSSMEDIA PUBLISHING

When I first came to Merz Akademie, I had a memorable conversation with someone about one question: what is the most important thing that all students should learn? From this conversation I learned a German phrase: „Ein Schlüssel für alle Schlösser.“ A key for all locks. This gave me a new perspective on Crossmedia Publishing: that its courses should provide key skills and knowledge useful for all students, to open them up to the greatest chances for success.

Prof. Kevin B. Lee

Seit 2017 Professor im Bereich Crossmedia
Publishing. Video-Essayist.

*„Ein Schlüssel für alle
Schlösser.“*

Crossmedia Publishing features courses like Crossmedia Storytelling, Editorial Practices and Media Networking. They teach practical skills like writing, media publishing and social media management. All of this points to a key project: how to have better quality conversations using 21st century media, in order to develop a better quality way of 21st century life.

What is that key? When I was a student, my father told me that great ideas, skills and effort don't matter if you don't know how to talk with others. I can trace the success of my own life to the quality of conversations I have had. It was especially great to use my video, writing and podcasting skills not just to make money, but to build knowledge, share perspectives and deepen understanding between myself and others.

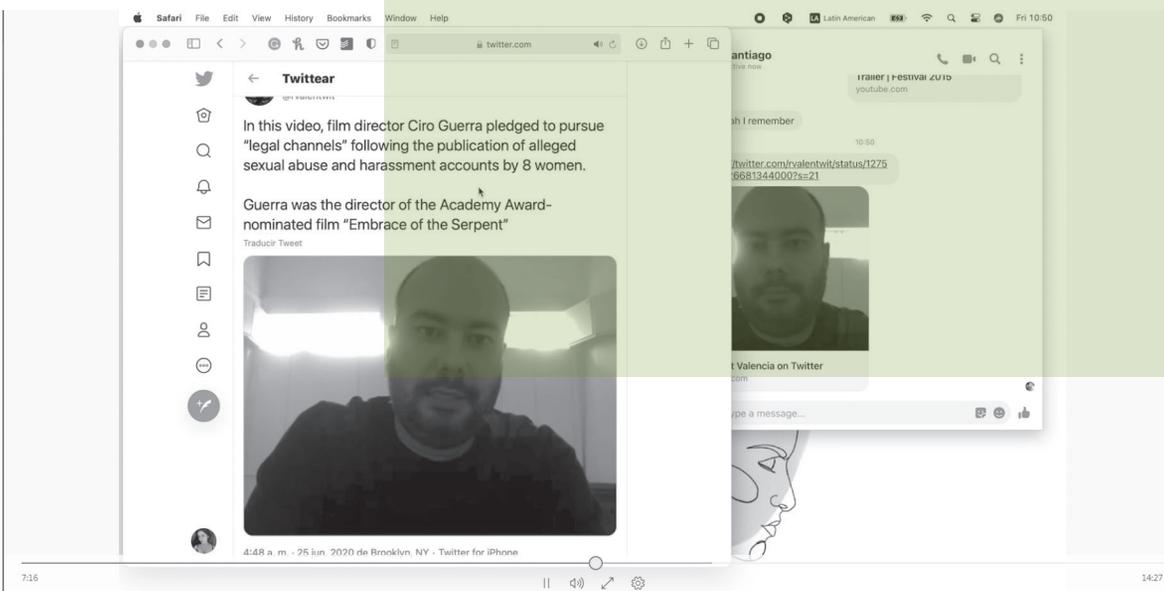
Inmitten der Geschehnisse ihres zerrütteten Heimatlandes setzt nun Alejandra Arias mit ihrem Kurzfilm an, um den*die Zuschauer*innen auf ein weiteres Problem aufmerksam zu machen, welches weit über die Grenzen von Kolumbien hinausgeht.

An der Nordküste Südamerikas haben extreme Gegensätze zwischen Arm und Reich den Nährboden für Gewalt, Drogenhandel und soziale Ungleichheit geschaffen. Seit 50 Jahren wird Kolumbien durch einen andauernden Konflikt geprägt, der rund 7 Millionen Kolumbianerinnen und Kolumbianer zur Flucht zwang.

8 FRAUEN & DIE MEINUNG DER MASSEN MEDIEN

VON BODO GRÜLICH

Bei *beat around the bush* handelt es sich um eine Screen Story, also ein Bildschirmvideo, das die Interaktionen eines Benutzers auf dem Desktop wiedergibt. Die Ereignisse beginnen mit den Missbrauchsvorfällen gegen den kolumbianischen Regisseur Ciro Guerra. Alejandra stellt dar, wie sie diese Nachrichten aufnimmt, mit Freund*innen darüber redet und letztendlich ihre Schlussfolgerungen daraus zieht. Diese Ereignisse geschehen innerhalb ihres Bildschirms, der für die Dauer der Erzählung nicht verlassen wird. Trotzdem erweitert Alejandra diesen digitalen Raum enorm, indem sie Videos, vertonte Artikel, Chatfenster mit Gesprächen und ihre eigenen gesprochenen Kommentare heranzieht. Diese persönliche Vertonung ist das, was dem 14-minütigen Film zu einer gekonnten Komposition verhilft und ihm seine Kraft verleiht. Die Erzählung von persönlichen Geschichten und Gedanken lässt die Zuschauer*innen sehr nah an den Geschehnissen teilnehmen. Es wird direkt und unmittelbar mitempfunden, wie Alejandra dieses Ereignis erlebt, wie sie sich dabei fühlt und was sie denkt.



Screen Stories
beat around the bush
Alejandra Arias
Sommersemester 2020

Des Weiteren wird auch in dem Erlebnis des Geschehens ein Kontrast deutlich. Die allgemeine Meinung, die in den Medien vorherrscht, geht stark mit den persönlichen Erfahrungen der Frauen auseinander. Seit ein paar Jahren, ausgelöst durch die #metoo-Debatte, hören wir auch die Gegengeschichte der Menschen, die nicht das Informationsmonopol besitzen. Die Nachrichten erzählen die eine, die Frauen eine andere Erzählung und inmitten des Streits um die Schuldfrage geht ein sachlicher Diskurs um die wirklichen Probleme unter.

„...ein sehr bewegender Kurzfilm, der das Potenzial besitzt, zum Nachdenken anzuregen.“

Beat around the bush ist ein sehr bewegender Kurzfilm, der das Potenzial besitzt, zum Nachdenken anzuregen. Alejandra schafft es auf eine sehr einfühlsame Weise, die Zuschauer*innen Dinge aus einem anderen Blickwinkel wahrnehmen zu lassen. Diese neue Perspektive macht es für die Betrachter*innen möglich, Verständnis für das Problem von sexueller Belästigung und Missbrauch zu erlangen und das eigene Verhalten zu überdenken.

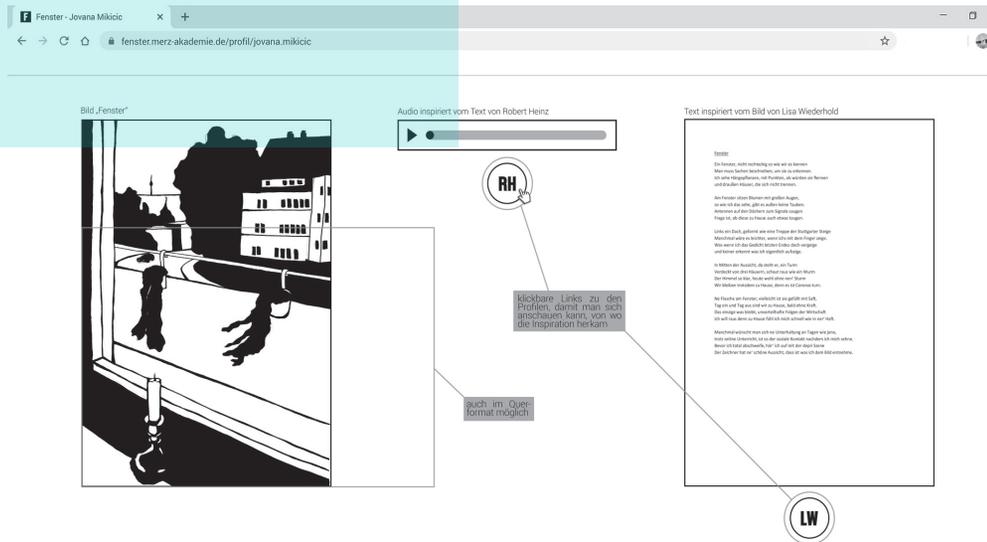


AUS DEM BILDSCHIRMFENSTER LEHNEN

Wie auch Heldt 1920 mit einer ungewöhnlichen gesellschaftlichen Situation umgehen musste, mussten die Student*innen zu Beginn ihres Studiums an der Merz Akademie auch eine große Hürde bewältigen: Aufgrund der Corona-Pandemie durften sie die Akademie größtenteils nicht besuchen und mussten online ihre ersten Kurse absolvieren. Obwohl sich die Student*innen größtenteils persönlich gar nicht kannten, entstanden beeindruckende gemeinschaftliche Projekte, die es sich lohnt anzusehen.

Die Lippen nähern sich langsam dem Ohr und flüstern leise ein paar Buchstaben hinein. Die Stirn wird gerunzelt und man versucht zu verstehen, was gesagt wurde. War es dieses Wort oder doch ein anderes? Stille Post. Vermutlich hat jede*r dieses Spiel schon einmal gespielt. Doch was passiert, wenn man versucht mit Kunstwerken Stille Post zu spielen? Das bedeutet natürlich nicht, den Kunstwerken etwas zuzuflüstern... Es geht darum, Kunst anstatt Worte zu verwenden. Die Erstsemester*innen des Sommer 2020 haben genau dies zusammen mit ihren Dozenten Florian Clewe und Michael Dreyer gemacht. Ausgehend von den künstlerischen Werken von Werner Heldt – Maler und Autodidakt – veranstalteten sie ihre eigene Stille Post durch die Remotephase hindurch und entwickelten ihre Ideen so immer weiter. Unter dem Titel „Freie Stunden am Fenster. Ein Stille-Post-Projekt in 5 Akten“ können die entstandenen Projekte auf der Website der Merz Akademie betrachtet werden.

Angefangen mit einem Bild, ähnlich den Werken Heldts, entwickelte sich immer mehr eine Geschichte mit Audio, Bildern und Bewegtbild. Das Storytelling steigert sich mit jedem Werk immer weiter und ist somit ein sehr gutes Beispiel für Crossmedia Publishing. Auch der Übergang von analogen Werken wie den gezeichneten Bildern hin zu dem digitalen Aspekt der Videos wird äußerst spannend umgesetzt. Im Jahr 1920 musste Werner Heldt mit neuen Medien – wie dem Rundfunk, der zu dieser Zeit publik wurde – und politischen wie auch kulturellen Veränderungen umgehen. Dieser ständig andauernde Wandel beeinflusste den damals 16-jährigen stark.



Wie Werner Heldt zeigen die Student*innen neue Wege der Kreativität und versuchen das Beste aus den gegebenen Umständen zu machen.

Gerade jetzt zur kalten Jahreszeit ist es umso wichtiger, zusammenzuhalten und kreativ zu bleiben. Also rücken alle etwas näher zusammen, kuscheln sich unter die warmen Decken. Eine*r beugt sich zur*m Nächsten und flüstert ein Wort in sein Ohr. Stille Post – das perfekte Spiel für die stillen Nächte dieser Jahreszeit. Egal ob in der realen oder der virtuellen Welt.



„sehr gutes Beispiel für Crossmedia Publishing“

Freie Stunden am Fenster
Ein Stille-Post-Projekt in 5 Akten
Erstsemester
Sommersemester 2020

Betrachten wir zum Beispiel das Aquarell von Jakob Doseth. Zu sehen ist ein offenes Fenster mit Blick auf eine Hügellandschaft und ein paar Bäume. Auf dem Fensterbrett steht eine Schreibmaschine und daneben liegt ein Apfel. Dieses Gemälde wird das Startbild der Stillen Post, beziehungsweise der Geschichte, welche die Student*innen erzählen. Zu diesem Bild hat Bodo Grulich eine passende Audiospur von circa einer Minute kreiert. Man hört zu Beginn eine Tür ins Schloss fallen, dann die Geräusche der Tasten einer alten Schreibmaschine. Gegen Ende des Sounds bekommt der*die Zuhörer*in zu hören, wie jemand von einem Apfel abbeißt. Die Stille Post findet hier aber noch nicht ihr Ende. Gemeinsam führen Carla Freund, Bodo Grulich und Henriette Fritz das Werk weiter und drehen einen passenden Kurzvideo zu Bodos Audio. Zu sehen ist der Besprechungsscreen von Microsoft Teams und nacheinander erscheinen die Student*innen in einzelnen Fenstern auf dem Screen. Sie interpretieren die Story weiter und geben einen Apfel von einem Fenster in das nächste. Dies lässt es so wirken, als wären alle zusammen real in einem Raum und nicht nur auf dem Bildschirm virtuell miteinander verbunden. Die Umsetzung zeigt, wie kollektive Arbeit auch ohne physischen Kontakt funktionieren kann. Man tauscht das offene Fenster von Jakob gegen offene Bildschirmfenster und zeigt, dass auch durch die Remotephase hindurch zusammen interagiert werden kann.

Fv

**FILM UND
VIDEO**

FILM UND VIDEO

Was diesen Studienbereich ausmacht?

Diese Frage ist zugleich einfach und etwas komplizierter zu beantworten. Die einfache Antwort ist: Wir machen Filme. Die etwas kompliziertere Antwort wäre ungefähr so: Der Bereich Film und Video beschäftigt sich mit der Konstruktion und Rekonstruktion von Wirklichkeiten. Auf der einen Seite werden dazu Techniken zeitbasierter audiovisueller Erzählung ausprobiert und untersucht. Auf der anderen Seite die Technik selber, denn Technik steht uns als geschlossenes System verbauten Wissens gegenüber, das unsere Wahrnehmung unterläuft.

Prof. Peter Ott

Seit 2007 Professor im Studienbereich Film und Video. Seit 2017 Dekan. Filmmacher und Filmproduzent (Konzept, Autor, Regisseur, Kamera, Schnitt, Schauspieler, Produktion).

Filme zu machen heißt: Sich mit der Wirklichkeit auseinandersetzen, die Sicherheit der eigenen Welt zu verlassen und in die Welt der anderen zu gehen, seine eigene Wahrnehmung zu überprüfen und zu schulen und dabei neugierig und kritisch zugleich zu sein. Dazu müssen wir uns ausbilden, gleichzeitig müssen wir das von vornherein schon „einfach machen“. Wir alle sehen ständig Filme – und vergessen dabei, dass sie uns gezeigt werden. Gleichzeitig will die Welt ständig Filme von uns haben. Das zu liefern, was von uns verlangt wird, ist schon schwierig genug – aber wir wollen mehr als das.

**“...die Sicherheit
der eigenen Welt
zu verlassen...”**

Eine Unterbrechung des täglichen Trots erfuh auch das beschauliche Thalkirchdorf, wo Christian Gänzler und sein Team im Herbst 2011 den alljährlichen Viehscheid aufmischten. Während des vier-tägigen Drehs begleitete die Crew das traditionelle Großereignis, bei dem das allgäuerische Braunvieh von den Sommerweiden auf den Almen zurück ins Tal zu ihren Winterplätzen getrieben wird, wodurch für den Film nicht nur eine ansprechende landschaftliche Kulisse, sondern auch ein authentischer Klangteppich eingefangen werden konnte.

NEXT GENERATION HEIMATFILM

VON ANGELA MITTERWALD

Die Standard-Erformel für einen Heimatfilm lautet eigentlich so: Er spielt in einer heilen ländlichen Idylle - gerne in den Bergen! -, wo ein mehr oder weniger verständlicher Dialekt gesprochen wird und wo konsequent übereifrige Städter*innen, ruchlose Bau- und Touristikunternehmen oder eine Fehde zwischen zwei alteingesessenen Familien die Ruhe stören. Am Ende des Films sind aber alle „wiedr guet mitmand“ und die Kirche bleibt – auch thematisch – im Dorf.

„Wenn die Kühe Glocken tragen“ zeigt uns nur auf den ersten Blick, was wir erwarten.

Mit Christian Maximilian Gänzlers Diplomfilm „Wenn die Kühe Glocken tragen“ weht nun allerdings ein frischer Wind durch das Genre, denn der gebürtige Allgäuer wagt sich in seiner Story an Themen, die dort sonst eher weniger Beachtung finden, wenn nicht sogar noch immer verpönt sind. Die Frage danach, wer man ist, wen man liebt und wie sich das alles im traditionell-konservativen Familien- und Heimatkontext verortet, wird von Christian Gänzler zur Abwechslung aus einer anderen Perspektive beleuchtet.



Anders als die üblichen Coming-of-age-Filme verzichtet Ginzler darauf, ein finales Verdikt über die Beziehung der Hauptpersonen zu fällen – und die Zuschauer*innen müssen sich selbst fragen, ob am Ende tatsächlich alle „wiedergut mitmand“ sind.

„Gascriptete Dialoge sucht man in diesem Film vergeblich...“



Gascriptete Dialoge sucht man in diesem Film vergeblich, denn was darauf wartet, ausgesprochen zu werden, wird großartig durch Ole Thomas' subtile Kameraarbeit kommuniziert. Er macht uns zu zufälligen Zeug*innen, die im Vorbeigehen lange Blicke und verstohlene Berührungen aufschnappen. Ebenso lassen einen die organisch gewachsenen Gespräche, die wie Hintergrundgeräusche mitlaufen, glauben, man befände sich gerade ebenfalls vor Ort.

„Wenn die Kühe Glocken tragen“ ist vielleicht kein Film für die Kaffeerunde mit der stockkonservativen Sippschaft, aber ein Must-See für alle Heimatverbundenen, die sich wünschen, dass das verstaubte Genre mit der Verhandlung echter Anliegen endlich auch über die Großeltern-Generation hinaus relevant wird.

Implementiert in dieses Ambiente ist die Geschichte der Freunde Johannes (Martin Liema) und Peter (Ferdinand Schmidt-Modrow), die den anderen Dörfler*innen auf der Alm bei den Vorbereitungen unter die Arme greifen. Der scheinbare Elefant im Raum, nämlich dass Peter als hühnerbrütiger Stadtschnösel auf der Alm fehl am Platz ist, entpuppt sich als Trugschluss. Neben den üblichen Balgereien zweier junger Männer liegt eine Spannung in der Luft, die erahnen lässt, dass Peter und Johannes gerne mehr als nur Freunde wären. Doch dem steht Johannes' Lebensrealität entgegen: Als heimat- und traditionsverbundener Sohn einer gottesfürchtigen, aber sonst distanzier-ten Familie und als Freund in einer Clique, in der man mit den ‚Buam‘ trinkt und mit den ‚Mädle poussiert‘, ist eine Beziehung mit einem anderen Mann keine Option.

Wenn die Kühe Glocken tragen

Christian M. Ginzler

Diplom 2012

DURCH DAS KÜNSTLICHE AUGE WIRD DAS EIGENE ZIMMER ZUR GANZEN WELT

VON LISA WIEDERHOLD

Der Perspektivenwechsel, der uns durch dieses Heft begleitet, spielt hier auf zwei Ebenen eine Rolle: inhaltlich, wie auch formal. Die Betrachter*innen werden in eine neue Welt mitgenommen, in der die alltägliche Sicht geändert werden muss, der Blick schärft sich fürs Detail.

Alltagsgegenstände bekommen durch den Blick der Kamera und ihre Vielzahl an Möglichkeiten eine ganz neue Bedeutung. Die langsam schwingende Klimaanlage projiziert direkt Bilder in unsere Köpfe, womöglich von einem langen Aufenthalt im Wartezimmer oder zu heißen Sommertagen. Es ist eine friedliche Stimmung, die das Video ausmacht. Wir sehen ein Zimmer, es ist hell und das Licht scheint durch die Rolläden des Fensters. Gardinen wehen im Wind. Nahezu meditative Eindrücke werden von Cedric Preier gesammelt und festgehalten, aus denen Motive entstehen, die wir alle kennen, doch nicht wirklich beachten. Wie den Schatten, den der Rolladen an die Wand wirft und dabei faszinierende Kontraste zwischen Licht und Dunkelheit entstehen.

Lockdown und keine Lust mehr auf die eigenen vier Wände. So muss es dem 24-jährigen Cedric Preier wohl auch ergangen sein, als er seine Kamera schnappte und den Kurzfilm „Corona Diary KW 26“ drehte.



Cedric Preier nimmt uns an sonst unerreichbare Orte mit, wie das Dach seines Hauses. Allerlei an Alltagsgegenstände bekommen wir auf verschiedensten Arten gezeigt, dabei lässt er uns völlig vergessen, dass dieser Kurzfilm nur an einem Ort aufgenommen wurde. Kurz vor Ende wird der Bildschirm dunkel und die Betrachter*innen mit etwas ganz Besonderem überrascht; das erste Mal ist Musik zu hören, zudem spricht plötzlich der Filmemacher selbst und erklärt – wie sich das in einem Tagebuch gehört – Datum des Videos sowie einen alternativen Titel: „Der Blick auf die Welt durch das künstliche Auge“. Zum krönenden Abschluss fragt er sich und auch uns „Was habe ich mir da gerade angeschaut, werdet ihr da schlau draus?“.

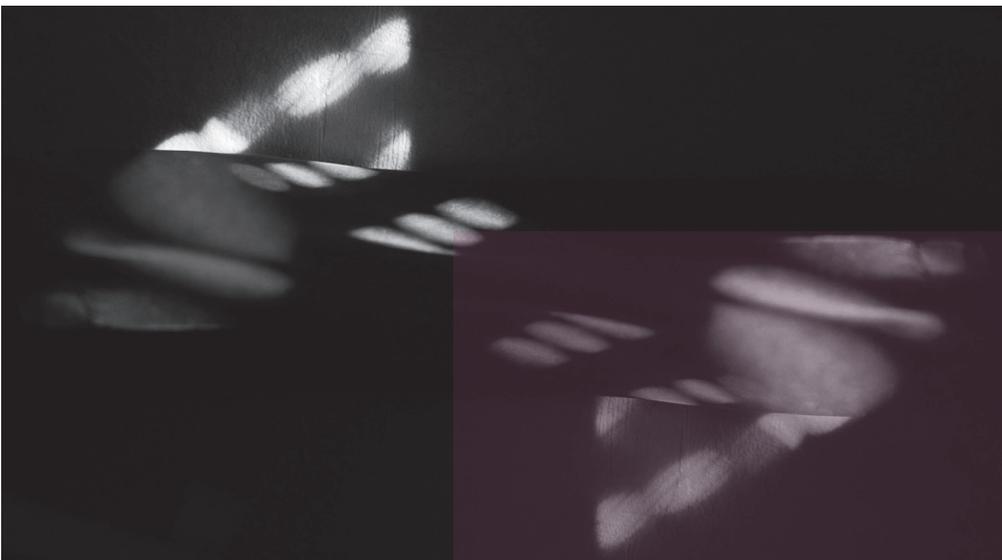
Corona Diaries

Cedric Preier

Sommersemester 2020

Cedric Preier nutzte für dieses Video seine altbewährte Kamera Sony Alfa 600, mit der er auch in der Vergangenheit immer gerne arbeitete. Er beschloss gezielt, die Perspektive seines Videos zu ändern, da er etwas Neues erschaffen wollte, als das gewöhnliche Vlog artige Diary. Dabei hat er sich selbst kaum Grenzen gesteckt. Spontan nahm er das auf, was ihm in direkter Umgebung seines Zimmers vor die Linse fiel, ohne sich groß Gedanken zu machen. Er nutze die Chance, durch die Kamera ganz neue Sichtweisen auf alltägliche Dinge zu erschaffen. Was ihm eindeutig gelungen ist. Durch die Close-ups und aussergewöhnliche Einstellungen wirkt das Zimmer und alltägliche Gegenstände erstaunlich fremd und weit.

In Zeiten, in denen man aufgrund des Lockdowns kaum andere Menschen sieht, können neue Blickwinkel und ein präziser Blick helfen, selbst im eigenen Zimmer noch neue Welten zu entdecken.



**„...der Blick schärft
sich fürs Detail.“**

VERSCHWOMMENE TRÄUME

VON SOPHIE FAMULA

„Wir können in diesem Moment nicht klar unterscheiden, was Realität und was Illusion ist.“

Manchmal, wenn wir einschlafen, versinken wir in einen tiefen Traum. Sobald wir aufwachen fühlt es sich so an, als würden wir noch träumen. Wir können in diesem Moment nicht klar unterscheiden, was Realität und was Illusion ist. Es kommt uns so vor, als würde beides ineinander übergehen.

Der in Kassel geborene Musikproduzent Robot Koch wurde durch die Musikgruppe „Jahcoozi“ bekannt. In den letzten Jahren etablierte er sich als Solokünstler unter dem Namen Robot Koch und arbeitete auch als Komponist für Künstler wie Marteria und Max Mutzke. Seit 2013 leitet er in Los Angeles und schreibt an neuen Werken, von denen einige Songs in US-Fernsehserien wie „The Blacklist“ oder in dem Filmtrailer „San Andreas“ ausgestrahlt wurden.

Dieses Gefühl vermittelt das Musikvideo „Blurred“ von 2016. Die Abschlussarbeit wurde von Timo Braunsch und Delphine Müller zu dem Lied „Dreams“ von Robot Koch gedreht. Produziert wurden die Szenen in den Palmenhainen in der Stadt Elche Spains.



Die langsamen Bewegungen der Bildmotive und der Kameraführung wirken ruhig und harmonisch. Das Spiel mit scharfen und unscharfen Motiven und dem blauschimmernden Nebel stellt eine Verbindung zum Fantasierealen und Surrealen her. Die taumelnden Bewegungen und suchenden Blicke des Protagonisten ziehen die Betrachter*innen magisch in die Traumwelt.



Das Video beginnt mit einem jungen Mann, der in den Palmenhainen erwacht. Orientierungslos schaut er sich um und stellt fest, dass außer ihm niemand dort ist. Er streift durch die Haine, in denen ununterbrochen Nebel aufsteigt und stößt auf einen älteren Herrn, der Pfeife raucht und eine Sonnenbrille trägt. Der junge Mann nimmt ihm die Brille ab und setzt sie sich selbst auf. In diesem Moment wird er von einer Macht angezogen, die ihn roboterartig in ein Becken mit dampfendem Wasser lockt. Vor ihm erscheint eine Holzmaske, die seine Verwandlung nach einer Berührung vollendet und ihn schließlich in den Anblick des alten Mannes verwandelt. Wie der Wandel den jungen Mann genau verändert, bleibt offen, sodass es den Betrachter*innen freigestellt ist, wie die Geschichte beginnt und endet.

„Genau wie die einzelnen Szenen, erzählt auch der Text eine Geschichte.“

Genau wie die einzelnen Szenen, erzählt auch der Text eine Geschichte. Dort handelt es sich um Träume, die ineinander verschimmen und nicht auseinandergehalten werden können. Die Melodie hat etwas Schleichendes und wirkt mit der bildlichen Ebene sehr übereinstimmend. Der Titel des Videos und der Name des Liedes ergeben zusammen die Worte „blurred dreams“, was so viel heißt wie „verschwommene Träume“. Auch in der ersten Zeile des Liedes heißt es: „I've been drifting. Dreams been drifting.“

**Blurred – Musikvideo für den
Musikproduzenten Robot Koch**
Timo Braunsch/ Delphine Müller
Bachelor 2016

**NEW
MEDIA**

**N
M**

NEW MEDIA

We teach students to design digital environments. Be it mobile app or virtual reality, e-book or smart home, interactive film or video calls, hearing aid in your ear or navigator in your car – they all are products that need an interface, a surface where users meet computer and people meet people. Design and development of these interfaces is the most exciting and fast growing market and research these days. The program is experimental and artistic which allows our students to get practical and conceptual qualifications to critically think about economic and social impact of their work.

“We teach students to design digital environments.”

Prof. Olia Lialina

Seit 1999 Professorin im Bereich New Media.
Netzkünstlerin.

The idea of the program is to open to the students doors to the companies and research teams that envision and build digital products, push the world of new media design further, in the region and internationally.

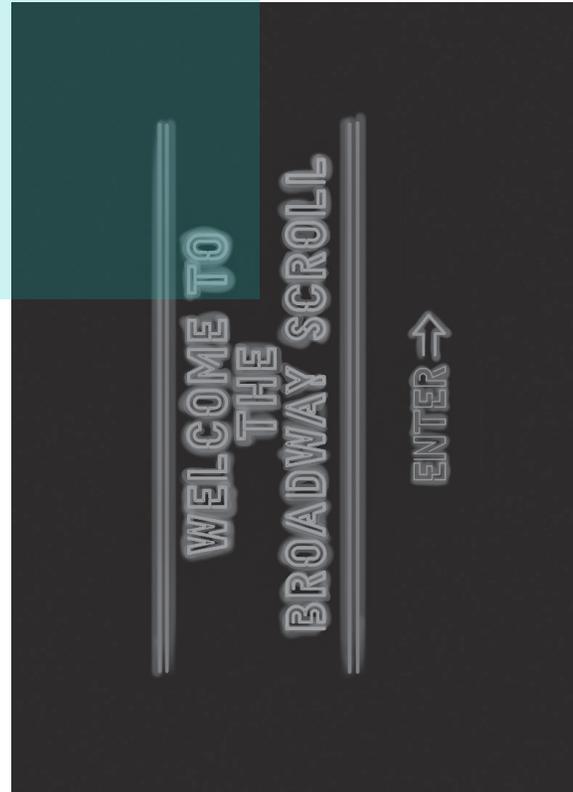
SEITWÄRTSDIMENSIONEN DES BILDSCHIRMS

VON SOPHIE RICHTER

*„Ich klicke darauf
und sehe: eine
Straßenlaterne der
älteren Generation.“*

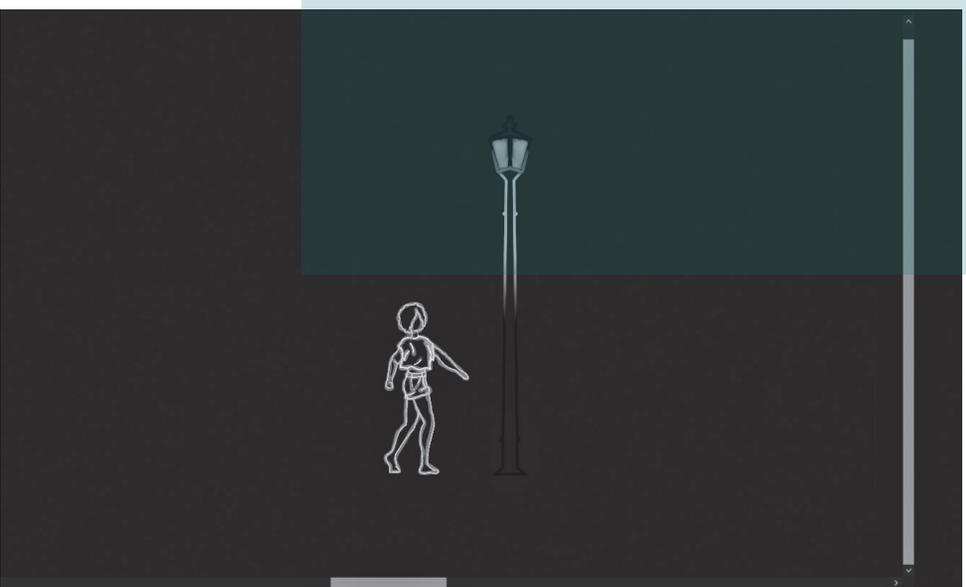
Jetzt kommt also der interaktive Part. Ich scrolle nach rechts und – zack, die Lampe ist weg. Ist das ein Zeichen? Naja, jedenfalls erscheint mir dafür am linken Bildschirmrand das Bild einer Frau – es ist im gleichen Leuchtreklamenstil wie vorher gehalten. Die Frau scheint eine Bewegung zu vollführen. Ich scrolle seitlich weiter und im Stil eines Daumenkinos spielt sich quer über den Bildschirm eine Solo-Tanzszene vor mir ab. Die optische Täuschung eines echten Daumenkinos ahmt die Künstlerin durch die Technik „erblassende Bilder“ nach, sodass sich die Bilder immer etwas überlappen.

Auf lilafarbenem Grund blinken mich die für den Broadway so typischen blinkenden Leuchtreklamen fordernd an: Bitte auf „Enter“ klicken, dann öffnen wir die Bühne für dich! Ich klicke darauf und sehe: eine Straßenlaterne der älteren Generation. Irgendwie gleich romantisch. Jedenfalls denke ich sofort an „Singing In The Rain“ und „La La Land.“ Also gut. Eine Laterne. Und jetzt? Ich klicke darauf, in der Hoffnung, dass sie mir gleich das nächste Angebot macht. Nichts. Verstanden. Nicht umsonst heißt das Ding „Broadway Scroll.“ Ich scrolle erst einmal in gewohnter Manier etwas nach unten weiter, um gleich darauf auf eine Seitwärts-Scroll-Leiste zu stoßen. Das ist mir neu: Seitwärts scrolle ich habe ich Online-Anwendungen noch selten bedient. Gefällt mir.



**Get out of the Loop:
Broadway Scroll**
Marla Schneider
Sommersemester 2020

Das Projekt „Broadway Scroll“ von Marla Schneider ist – und das wollte ich ihm erst vorwerfen – eine hübsche, nette Idee, aber schnell konsumiert, allenfalls eine technische Studie mit der Möglichkeit auf Mehrwert. Doch der Vorwurf ist unbegründet. Denn der „Broadway Scroll“ entstand im Rahmen des Semesterprojekts „Get Out Of The Loop“ unter der Leitung von Olia Lialina. Die Aufgabe der Studierenden bestand darin, sich mit dem Internetphänomen GIF zu beschäftigen und neue Formen repetitiver Inhalte zu finden. Insofern – das endlose Vor und Zurück sich nicht verändernder Bildinhalte hat Marla Schneider mit dem „Broadway Scroll“ aus einer interessanten Perspektive neu beleuchtet und grafisch ansprechend umgesetzt. Vielleicht dient ihr das Projekt als Inspiration für größere Broadway-Onlineshows in der näheren Zukunft...



**„Prompt knallt die
Frau mit einem
Typen zusammen.“**

Nett, aber richtig spannend für mich wird es erst wieder, als die Lampe erneut ins Bild tritt. Wieseda zwischeneitlich nur hingewandert ist? Ich frage mich, ob das vorherige Auftauchen der Lampe ein „Bug“ oder doch etwa künstlerische Eingebung war. Jedenfalls: Diesmal werden meine romantischen Erwartungen nicht getrübt. Prompt knallt die Frau mit einem Typen zusammen. Ein Typ mit lilaner Leuchtreklamenhaut – gewöhnungsbedürftig. Aber natürlich ist es Liebe auf den ersten Blick (bzw. Knall). Was beim Scrollen auf dem Weg zurück passiert – da sind dann nämlich beide zu sehen – veraltet ich nicht. Die Anwendung ist leicht zu bedienen – es sei nur auf die Spoilergelände hingewiesen: Man achte darauf, nicht mit der Maus in die falsche Richtung zu ruckeln!

VISUELLE KOMMUNIKATION

**V
K**

KOMMUNIKATION

VISUELLE

Prof. Michael Dreyer

Seit 1982 Professor im Bereich Visuelle Kommunikation. Künstler und Autor.

Visuelle Kommunikation wird an der Merz Akademie als eine sehr vielfältige Methode verstanden. Der Begriff deutet einerseits auf das Auge, andererseits auf das Verstehen und das Empfinden hin. Mit visueller Kommunikation richten sich Gestalter*innen an bestimmte Öffentlichkeiten, also Teilöffentlichkeiten. Im ersten Fall steht VK an der Schwelle zu Kunst oder visueller Literatur bis hin zu Film und *interactive media* und *narration*. Im zweiten Fall stellt VK einen Service dar (wenn Informationen und Wissen vermittelt werden) oder eine Aufforderung zum Konsum (wenn Konsumgüter beworben werden). Es herrschen dabei bestimmte Regeln und Redundanz ist ein wichtiges Element.

**„Es herrschen dabei
bestimmte Regeln
und Redundanz ist ein
wichtiges Element.“**

Als Gegenspieler zur Redundanz (das Bekannte, das Gewohnte) suchen Gestalter*innen mittels Experimentiermentalität stets nach dem Neuen. Autor*innen von VK haben deshalb eine doppelte gesellschaftliche Verantwortung, da sie gleichzeitig Wort und Bild zu Botschaften arrangieren und dabei stets intermedial denken müssen.

Zu sehen ist eine Person im flauschigen Schlafanzug, mitten auf der Straße liegend, eine Hand unter einem Kissen, friedlich schlafend. Im Hintergrund der Hauptbahnhof Stuttgarts und herumlaufende Menschen, die eiligst das richtige Gleis suchen. Eine Situation, in der man normalerweise nicht schlafen würde. Genau mit diesem Widerspruch spielt die Fotografin Eva-Maria Gebhardt, welche die Serie konzipiert und fotografiert hat. Das Motiv der Person im blau-weiß karierten Schlafanzug zieht sich hierbei durch die gesamte Fotoreihe, die im Kontext des Projektes für Visuelle Kommunikation „Busy doin' nothing“, betreut von Ania Corcilus, entstand. Eva-Maria Gebhardt ließ sich, wie sie selbst betonte, zuerst „vom Titel des Projekts“ inspirieren und überlegte später, was genau unter das „Nichtstun“ fällt. Hierbei entschied sie sich für das Schlafen als radikalste Form des „Nichtstun“. Die Orte, an denen die Personen fotografiert wurden, sind von der Künstlerin bewusst schematisch ausgesucht worden. Schematisch, da sie sich zuvor überlegt hatte, welche Orte eine Aktivität symbolisieren.



YOU ARE NOT SUPPOSED TO SLEEP HERE!

VON JULIA FÖRSTNER

Genau diesem Motto widerspricht Eva-Maria Gebhardt in ihren Fotografien. Eine Fotoreihe, wie sie widersprüchlicher nicht sein könnte.

„Eine Fotoreihe, wie sie widersprüchlicher nicht sein könnte.“

“...unverständlich, wenn nicht sogar verstörend...”

Auch wenn die Intention der Künstlerin keinesfalls war, eine Verbindung zur aktuellen Problematik der Pandemie herzustellen, lässt sich die gedankliche Parallele zur Corona-Pandemie kaum vermeiden: Auch in Zeiten von Online-Unterricht und Zoom-Besprechungen vermischen sich Privates und Öffentliches. Neutrale Gebäude wie Schule, Uni oder Büro werden ersetzt durch das eigene Zimmer – in das plötzlich Kommiliton*innen oder die Kolleg*innen Einblicke haben.



Eine intime, wenn nicht sogar die intimste Handlung eines Menschen – das Schlafen – wird verbunden mit dem öffentlichen Raum: beispielsweise einer Baustelle, einem Drogeriemarkt oder auch dem Fitnessstudio. Beim Betrachten der Fotoserie kann es einem schnell unwohl werden. Man bekommt ein mulmiges Gefühl im Bauch, fast läuft einem schon ein kalter Schauer über den Rücken. Man möchte der Person regelrecht zurufen: „Halt, du kannst hier nicht schlafen!“ Der Gedanke einer solchen Überlagerung von privatem und öffentlichem Raum macht uns Angst.

Obwohl die inszenierten Szenen auf uns unverständlich, wenn nicht sogar verstörend wirken, hat der Widerspruch etwas Reizvolles. Er zaubert uns ein Lächeln ins Gesicht und sorgt für Verwunderung. Genau deshalb dient es in diesen Zeiten als Ausgleich zum tristen Corona-Alltag. Der Vermischung von privatem und öffentlichem Raum kann man bei aller Problematik auch etwas Humorvolles abgewinnen. Das sollte man im Hinterkopf behalten, wenn das nächste Mal die Kinder durch das Bild der Webcam laufen.

busy doin' nothing

Eva-Maria Gebhardt

Sommersemester 2020

Das Universum umfasst Milliarden von Galaxien, von denen jede einzelne Millionen oder Milliarden Sterne enthält. Soweit wir wissen ist das Weltall unendlich groß und hat keine Grenzen und genau deswegen symbolisiert es die Angst der Menschen vor dem Ungewissen.

Im Rahmen des Semesterprojektes Visuelle Praxis und Konzeption unter der Leitung von Michael Dreyer entstand das 15-seitige Magazin, das autobiografischen Text und Collagen verbindet.

AUFBRUCH INS UNGEWISSE ODER: WIE MAN ERWACHSEN WIRD

VON LARISSA MOCKA

In dem Magazin blickt Angela auf ihre Kindheit und Jugend zurück. Sie beginnt ihre Erzählung im Alter von acht Jahren und führt dies dann chronologisch fort. Sie berichtet von Rollenspielen wie Julia und die Räuber oder Pokémon, durch die sie sich grenzenlos fühlt. Jedes Mal schlüpft sie in eine andere Rolle und ist doch „alle auf einmal“. Gegen Ende befasst sie sich dann mit ihrem mittlerweile 31-jährigen Ich. So lauten zwei der letzten Sätze des Magazins: „Ich wünschte, ich wäre wieder 8 Jahre alt“ oder „Ich wünschte, ich wäre ein wildes Krokodil“. Sie blickt auf ihr jüngeres Ich zurück und wünscht sich, dass es wieder so einfach wäre, in andere Rollen zu schlüpfen und sich nicht für eine entscheiden zu müssen, sondern alle auf einmal sein zu können. Sie möchte wieder grenzenlos sein.

Auch Angela Mitterwalds künstlerisches Essay-Magazin Neuland beschäftigt sich mit Grenzen und deren Überwindung. „Das hat gut gepasst auch mit dem Space-Hintergrund, weil es für Eroberung neuer Gebiete, Aufbruch zu etwas Neuem, unendliche Welt usw. steht, es aber auch eine gewisse Unsicherheit mit sich bringt“, erzählte Angela Mitterwald in einem Gespräch.



NEULAND

„Jedes Mal schlüpft sie in eine andere Rolle und ist doch alle auf einmal“

Das Magazin endet, wie es begonnen hat, nämlich mit dem „Space-Hintergrund“. Diesmal steht darauf allerdings nicht in Großbuchstaben: „Neuland“, sondern ist nur mit einem kleinen Kasten links unten versehen, in dem steht: „Ein kleines Lexikon der guten, gemeinen und erstaunlichen Andersartigkeiten“.

Neuland

Angela Mitterwald

Sommersemester 2020

Doch was ist eigentlich Anders? Und wer definiert was eine Andersartigkeit ist? Vielleicht ist das, was Angela in ihrem künstlerischen Essay - Magazin beschreibt gar nicht anders, sondern ganz normal und vielleicht müssen wir uns auch nicht immer für eine „Rolle“ entscheiden, sondern sollten uns öfter erlauben, grenzenlos zu sein und Neuland zu entdecken.

Einige Elemente wiederholen sich sowohl in den Collagen als auch im Fließtext. So entwickeln sich die Sätze beispielsweise von „Ich glaube, ich bin grenzenlos“ über „Ich bin grenzenlos“ bis hin zu „Ich wünschte, ich wäre grenzenlos“. Da sie die Collagen auf Grund des Lockdowns abfotografierte und nicht, wie ursprünglich geplant, scannte, erkennt man bei genauerem Hinsehen die ausgefranzte Schnittkante und Textur des Papiers. In Kombination mit der geringen Tiefenschärfe bewirkt diese Technik eine Öffnung des eigentlich flachen Raumes. Auch hier werden visuell Grenzen verschoben. Die Nahaufnahme und die geringe Schärfentiefe machen die Hierarchien der Collageelemente klar.



Die dazugehörigen Collagen präzisieren das Gesagte. Meistens sind auf ihnen Menschen oder Statuen abgebildet, von denen ein Teil fehlt bzw. entnommen wurde. Dafür zerschneidet die Künstlerin Bilder von Menschen aus Magazinen, Heften und Katalogen – und sogar alte Bücher mussten herhalten. Genau wie im Text, begann sie also damit, Vergangenes und Neues zusammenzufügen. Erst später verdeutlichte sich, dass die Collagen zusätzlich noch Textelemente, Hintergrund und Text benötigen. Der autobiografische Text entstand dann während der Workshopwoche im Kurs "Kreatives Schreiben".

VON NADINE THURNER

WHATSAPP: FREUND ODER FEIND?

Mit den betreuenden Dozenten Michael Dreyer und Jürgen Riethmüller im Bereich Visuelle Kommunikation setzt sie ihr Projekt in Form eines kleinen Büchleins um. Dieses hat

abgerundete Ecken, was an ein iPhone erinnert. Die Hauptfarben sind rot und türkis, welche bewusst von ihr benutzt worden sind; das Rot dient allgemein als eine Art „Signalfarbe“ und hat bei WhatsApp die Farbe der Anzeige von neuen, eintreffenden Nachrichten. Da man am Tag manchmal mehrere hundert Nachrichten bekommt, die dann jedes Mal mit einem roten Symbol auf dem Bildschirm zu sehen sind, wird ein direkter innerlicher Druck zum Antworten erzeugt.

WhatsApp – fast jede*r kennt es, hat es, benutzt es. Das 2009 gegründete Unternehmen ist heutzutage eine zentrale Kommunikationsquelle für viele Menschen, ganz besonders für Jugendliche.

Eine Kommunikation ohne WhatsApp? Heutzutage kaum noch vorstellbar. Doch welche Macht hat WhatsApp mittlerweile und wie sehr beeinflusst es unsere Psyche?

Diese Frage hat sich Magdalena Landerer gestellt. Sie beschäftigt sich in ihrem Bachelorprojekt mit der Entwicklung von Messaging-Diensten und wie diese Einfluss auf die Psyche von Jugendlichen haben. Dabei untersucht sie nicht nur das Verhalten ihrer Mitmenschen, sondern auch ihr eigenes. Der ständige Druck des „Sofort-Antwortens“, sowie das unentwegte „Aufs-Handy-Schauen“ fällt ihr besonders schnell auf.

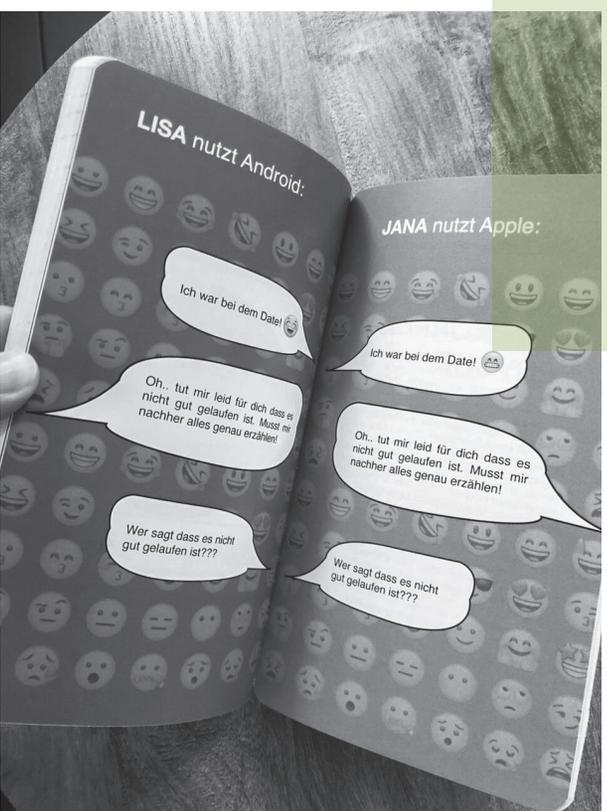


Die Hintergrundfarbe des Titelblatts ist ein Türkis/Blau. Auch diese Farbe wird gezielt zu machen. Sie entschied sich bewusst gegen das klassische „WhatsApp-Grün“, sondern legt den Schwerpunkt auf die eingebauten bekannten WhatsApp-Symbole.

„Whatsapp – jede*r kennt es, hat es, benutzt es.“

Inhaltlich ist das Buch in Kapitel aufgeteilt, in denen sie sich mit verschiedenen Themen auseinandergesetzt hat, welche zeigen, wie es zu Missverständnissen kommen kann. So beschäftigt sich ein Kapitel zum Beispiel mit dem Thema Satzzeichen und was für einen psychischen Einfluss das Weglassen eines Punktes am Satzende hat. In einem weiteren Kapitel findet man interessante Studien zu den berühmten „blauen Haken“ von WhatsApp, die, wie bereits genannt, einen Schwerpunkt bei der Gestaltung gebildet haben. Ein Kapitel thematisiert Emojis. Dank ihnen entstehen, so Magdalena Landerer, viele Missverständnisse. Durch die unterschiedlichen Designs der Apple oder Android Geräte werden Fehlinterpretationen geradezu herausprovoziert. Als Beispiel dazu zeigt sie in ihrem Buch einen Auszug eines Chatterlaufs.

Ziel ihrer Arbeit war es, mehr Menschen bewusst zu machen, dass der richtige Umgang mit seinem*ihrem Smartphone besonders wichtig ist. Man muss an den eigenen Kompetenzen im Umgang mit Messaging-Diensten arbeiten, um den Druck und Missverständnissen entgegenzuwirken und zu minimieren.



Wie WhatsApp den Alltag der Jugendlichen beherrscht und ihre Psyche beeinflusst
Magdalena Landerer
Bachelor 2020

THEORIE

TH

***“...questions that
form the basis of
our own lives.”***

Prof. Dr. David Quigley

Professor für Kulturtheorie.
Studiengangsleiter Master.

I imagine a course that would attempt to retell the history of philosophy based on short sentences, aphorisms and anecdotes. Beginning with „you cannot step twice into the same river“ (Plato’s version of Heraclitus), to what has come to be understood as Descartes’s radical affirmation of modern subjectivity „I think therefore I am,“ to Immanuel Kant’s essay trying to explain the political and broader cultural upheaval of his time in answering the question 'What is Enlightenment?': „It is man’s emergence from his self-imposed immaturity.“ A further development in Karl Marx’s famous words „The philosophers have only interpreted the world, in various ways. The point, however, is to change it.“ Then moving on to Friedrich Nietzsche’s „God is dead“...

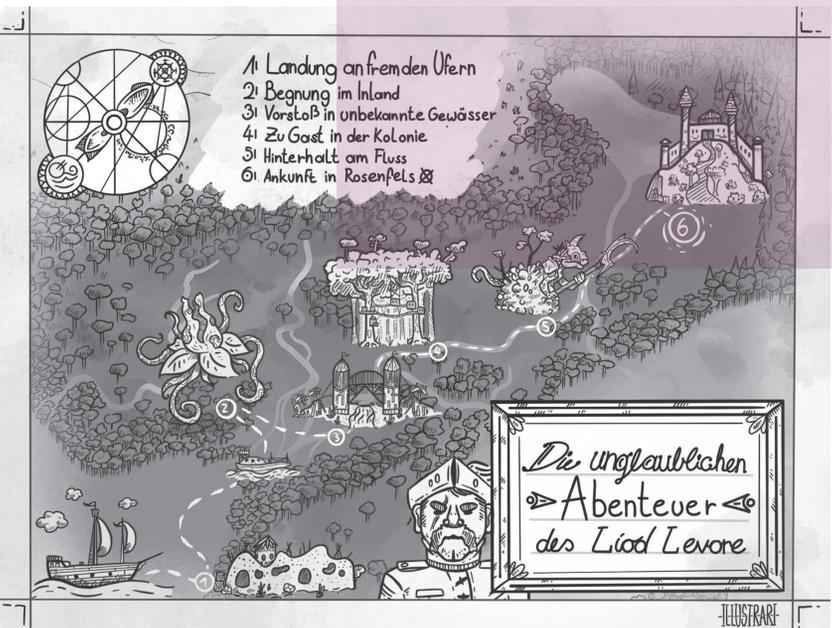
One thing that could be made clear in such a course is that the fundamental questions of philosophy, of „theory,“ are always in their essence quite simple. Unfortunately, mirroring life itself, this underlying simplicity is often elusive. In any case, the Theory Department and the Master’s Program at the Merz Akademie look to connect broader philosophical and political questions to the research and projects of students—in retelling the long history of inter-relationship of design/art/film/media/philosophy/politics/poetics... (where to begin?) but also in encouraging an immediate appraisal of the world we live in today. Somewhere between academic journeys to the past and the pressing immediacy of the situation at hand, we hope to help to negotiate together and even construct the historical moment we are now living.

THEORIE

These famous words...sayings...mottos... could form the basis for a relatively straightforward introductory class to the history of philosophy (or even adorn a lovely holiday calendar)... but they could also be taken seriously as short descriptions of problems and questions that form the basis of our own lives. I am not sure if Socrates’s dictum „the unexamined life is not worth living“ is necessarily true. But, again at the risk of sounding like an inspirational meme, why not? Why not make this claim? What point is there to our lives and especially to our practice and labor if they cannot even withstand our own critical scrutiny?

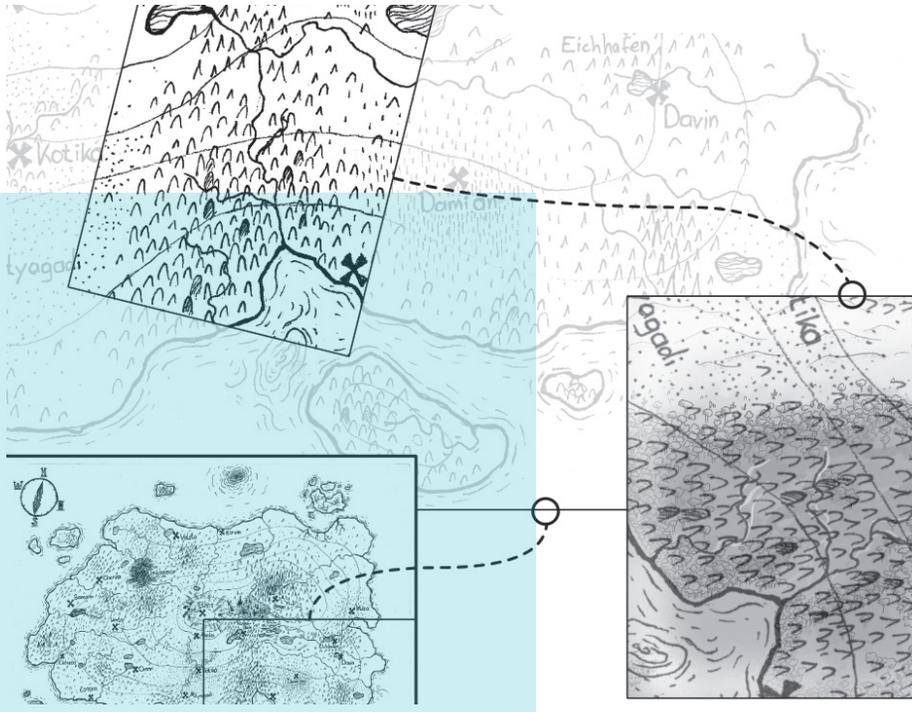
„Historische[n] Reiseberichte[n]“ widmeten sich Studierende im Bereich Theorie im Sommersemester 2020. Das klingt zunächst vor allem nach abenteuerlichen Geschichten und Strapazen, die die jeweiligen Hauptpersonen auf bewundernswerte Weise meistern. Jedoch ging es im Seminar von Gastdozentin Frauke Zabel vor allem um die vorherrschend europäische Perspektive und ihre Betrachtung aus problematisierenden Blickwinkeln: Postkolonialistische und feministische Perspektivwechsel vollziehend, stand in den Vorlesungen die Rassismusegafahr durch Reiseberichte im Vordergrund. In praktischen Arbeiten näherten sich die Studierenden der Problematik selbstständig weiter an.

Heinrich Hammann, Student im Studienbereich Crossmedia Publishing, entschied sich für die Einbindung der Vorlesungsinhalte in sein Langzeitprojekt „Aswaria“, einem fiktiven Kontinent. Im ersten seiner bislang zwei zu Aswaria erschienenen Konzepthefte hatte Hammann mit folgender These gearbeitet: „Jede Idee beruht auf einer Erfahrung.“ – Der Kontinent entstand zunächst als Neuzusammenstellung und seichte Abänderung bereits wohlbekannter Muster und Charaktere aus dem Fantasy-Genre. Ziel Hammanns: eine formal in sich schlüssige, weitgesteckte Erfahrungsbasis für kreative Abenteuer schaffen, in der Geschichten auch außerhalb der vorgegebenen Narrative stattfinden können. Die Fan-Universen von Star Wars, Der Herr der Ringe und Harry Potter machen es vor.



VON SOPHIE RICHTER

WENN LANDKARTEN DAZU EINLADEN,
GESCHICHTEN ZU ERZÄHLEN



Wissen über Kolonialismus ist jedoch nicht Voraussetzung für die betrachtende Auseinandersetzung mit dem Werk. So kann eine betrachtende Person etwa völlig andere Geschichten mit den auf der Karte abgedruckten Bildern assoziieren – auch dazu lädt „Aswaria“ ein. Der fiktive Kontinent ist laut Hammann noch lange nicht am Ende seiner schöpferischen Möglichkeiten – das Projekt wird den Studenten wohl noch eine ganze Weile beschäftigen.

„Aswaria Pt. 2“ mit seiner Landkarte (siehe Abbildung) zielt ebenfalls auf breite Betrachtungsmöglichkeiten ab – jedoch im Gegensatz zum ersten Konzeptheft zu Aswaria mehr auf die inhaltliche als auf die formale Perspektive bezogen: Die auf der Karte dargestellten grafischen Elemente sollen für sich sprechen. Hammanns Erfahrungswissen basierte diesmal auf stereotypen Fantasyelementen in Verknüpfung mit dem reflektiertem Umgang mit Stereotypen und neuen Elementen war laut Hammann nicht immer einfach. Dennoch zeigt sich der Student bereichert über die thematischen Möglichkeiten, die sich mit der politischen Dimension „Kolonialismus“ auftraten.

„...abenteuerlichen Geschichten und Strapazen...“

Historische Reiseberichte:

Aswaria Pt.2

Heinrich Hammann

Sommersemester 2020

Doch das transparent gestaltete Konzeptheft liest sich auch wie ein Leitfaden für die Entwicklung eigener Fantasiewelten. Es macht Mut, sich auch Ideen hinzugeben, die ganz offensichtlich auf Erfahrungen basieren. Hammann schäufte seinen Blick auf die positiven Aspekte, die die These „Jede Idee beruht auf einer Erfahrung“ mit sich bringt und mahnt zugleich vor unreflektiertem Gebrauch von Stereotypen.

IMPRESSUM

Merz Akademie
Hochschule für Gestaltung,
Kunst und Medien, Stuttgart
staatlich anerkannt

PERSPEKTIVWECHSEL
Print Magazin

ART
Semesterprojekt

STUDIENBEREICH
Crossmedia Publishing

BETREUENDE DOZENTIN
Paula Kohlmann, als Gast: Rahel Zoller

IMPRESSUM
Perspektivenwechsel, CMP Magazin 01/2020
Herausgeber Kevin B. Lee,
Professor für Crossmedia Publishing an der Merz Akademie,
Hochschule für Gestaltung, Kunst und Medien, Stuttgart.

REDAKTIONSLEITUNG
Paula Kohlmann

REDAKTION
Sophie Famula, Julia Förstner, Bodo Grulich, Angela Mitterwald,
Larissa Mocka, Sophie Richter, Nadine Thurner, Amelie Vogelmann,
Lisa Wiederhold

SCHLUSSREDAKTION
Melanie Harzendorf, Jasmin Stiegler
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Merz Akademie

AUTOR*INNEN
Sophie Famula, Julia Förstner, Bodo Grulich, Angela Mitterwald,
Larissa Mocka, Sophie Richter, Nadine Thurner, Amelie Vogelmann,
Lisa Wiederhold

KÜNSTLER*INNEN
Alejandra Arias; Timo Braunisch; Jakob Doseh; Carla Freund;
Henriette Fritz; Eva-Maria Gebhardt; Bodo Grulich;
Christian M. Günstler; Heinrich Hammann; Magdalena Landerer;
Angela Mitterwald; Delphine Müller; Cedric Preier; Marla Schneider

EDITORIAL UND LEKTORAT
Angela Mitterwald, Larissa Mocka, Sophie Richter

GESTALTUNG
Sophie Famula, Julia Förstner, Amelie Vogelmann

DRUCK UND VERARBEITUNG
Bodo Grulich, Nadine Thurner, Lisa Wiederhold
Marcus Haffner, Printlab Merz Akademie

Januar 2021

Soweit nicht anders bezeichnet, liegen die Rechte für Bilder und Texte bei den Künstler*innen und Autor*innen.